

Mit dem richtigen Instinkt nach Camp David

Camp David ist nicht jedermanns Domizil, wenn er nach Amerika kommt, um George Bush seine Aufwartung zu machen. Daß Kanzler Kohl in die Wochenend-Datscha des Präsidenten geladen wurde, war Ehrenbeweis und Bürde zugleich. Ein Ehrenbeweis, weil Bush damit jenes 'Partners in Leadership'-Motiv beleuchtete, das er den (West)-Deutschen schon 1989 vorgepinselt hatte. Eine Bürde, weil es in Camp David vorweg um das schnöde Geld ging - genauer: um den Freihandel. Der leidet schwer an der giftigen Rezeptur des Protektionismus, die sich immer mehr Handelsländer und -blöcke ver-

schreiben - zumal in einer Zeit der weltweiten Rezession.

Der Krisenpunkt in der 'Uruguay-Runde' des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT) ist wie seit eh und je der Agrarbereich. Die USA sind die effizientesten Produzenten, und obwohl sie ihren Markt kräftig abschotten, sind ihre Subventionsmauern etwa nur halb so hoch wie die der EG. Hier wurde der Kanzler insbesondere ins Gebet genommen. Stets zwischen Washington und Paris manövrierend, hatte dieser letzthin den Franzosen und ihren protektionistischen Instinkten das Ja-Wort gegeben.

Nur hätten die USA und Deutschland - die beiden größten Exporteure der Welt - am meisten vom Zusammenbruch des Freihandels zu verlieren. Dies müßte ein deutscher Kanzler bei aller Solidarität mit Frankreich sorgfältig bedenken. Wie man die Statistiken auch dreht und wendet - der rasante Anstieg westlichen Wohlstands seit Kriegsende läßt sich nicht vom ebenso rasanten Abbau der Handelsschranken trennen. Kohl hat die richtigen Instinkte bewiesen, als er in Camp David 'schnellen Fortschritt' in der festgefahrenen Uruguay-Runde gelobte.

jj